

## Mehr Personen mit Hochschulbildung

Mit dem Auslaufen des extensiven Wirtschaftswachstums Ende der 50er Jahre und dem durch die Ausschöpfung des Arbeitsmarktes bedingten Übergang in die Phase intensiven Wirtschaftswachstums in den 60er Jahren gewannen Fragen der Arbeitsproduktivität zunehmend an Bedeutung. Als eine wichtige Bestimmungsgröße für technischen Fortschritt und zunehmende Arbeitsproduktivität wurde die Qualifikationsstruktur der Arbeitskräfte angesehen. Daraus ist es erklärlich, daß in den 60er Jahren zunehmend Fragen des Zusammenhangs zwischen Bildung und Wirtschaftswachstum diskutiert und untersucht wurden. Eine Verbesserung der Qualifikationsstruktur der Arbeitskräfte sollte den technischen Fortschritt sichern und das Zurückbleiben hinter der Entwicklung in hochindustrialisierten Ländern verringern. Die Bildungspolitik orientierte sich in der Folgezeit somit zunehmend an dem Ziel, das Qualifikationsniveau der Bevölkerung spürbar zu steigern. Das relativ hohe Wirtschaftswachstum bot dazu die ökonomische Grundlage.

Die seit Kriegsende zu beobachtende langfristige Phase wirtschaftlichen Wachstums ging allerdings im Herbst 1973 zu Ende. Es folgte eine Phase ausgeprägter Rezession, deren Tiefpunkt erst jetzt überwunden zu sein scheint. Am Arbeitsmarkt wirkte sich die Rezession durch einen relativ starken Rückgang der Nachfrage nach Arbeitskräften aus. Diese Phase nachlassender Nachfrage nach Arbeitskräften war jedoch gleichzeitig durch einen gewissen Angebotsdruck von Arbeitskräften gekennzeichnet, da geburtenstarke Jahrgänge in das Erwerbsleben drängen, aber nur schwächer besetzte Geburtsjahrgänge altershalber aus dem Erwerbsleben ausscheiden.

Diese für den gesamten Arbeitsmarkt zutreffende Situation wurde nun bei dem Teilarbeitsmarkt für höher qualifizierte Arbeitskräfte besonders kritisch. Denn als Folge der in den 60er Jahren intensivierten Politik einer spürbaren Verbesserung des Qualifikationsniveaus der Bevölkerung drängten nun in den 70er Jahren zusätzlich zum allgemeinen Angebotsdruck noch verstärkt besser qualifizierte Arbeitskräfte ins Erwerbsleben<sup>1</sup>. Diese Situation, erschwert durch die derzeitige Finanznot der öffentlichen Hand als wichtigstem Finanzträger des Bildungssektors, zwang verstärkt zu ökonomischen Überlegungen. So wurde – wie in den 60er Jahren – die Diskussion um die Zusammenhänge zwischen Bildung und Wirtschaftswachstum wieder aufgegriffen. Aber nun stand ein anderer Aspekt im Vordergrund: Findet der Ausbau des Bildungssektors in der wirtschaftlichen Entwicklung eine Begrenzung? Soll sich eine expansive Bildungspolitik – und wenn ja, in welchem Umfang – dem aus der voraussichtlichen wirtschaftlichen Entwicklung entspringenden künftigen Bedarf an Arbeitskräften unterschiedlicher Qualifikationsniveaus anpassen?

Um dieser Diskussion speziell im Akademikerbereich eine fundiertere Datenbasis zu bieten, bereitet das Statistische Landesamt gemeinsam mit dem Kultusministerium Baden-Württemberg und dem Tübinger Institut für angewandte Wirtschaftsforschung eine Vorausschätzung des Akademikerbedarfs der Wirtschaft in Baden-Württemberg vor, so wie er sich ergeben würde, wenn der Akademiker auch künftig im Erwerbsleben die Funktionen ausüben würde, die er heute ausübt<sup>2</sup>. Diese Bedarfsschätzung wird dem voraussichtlichen Angebot an Hochschulabsolventen gegenübergestellt werden, um mögliche Divergenzen aufzuzeigen.

<sup>1</sup> Das Ziel einer Steigerung der Akademikerquote ist ein langfristiges Ziel, bedenkt man, daß zwischen einer Steigerung der Übergänge auf ein Gymnasium und einer Erhöhung der Akademikerquote in der Regel 13 Jahre vergehen.

<sup>2</sup> Akademiker im Sinne dieses Gemeinschaftsprojektes und der vorliegenden Betrachtung sind also Personen mit erfolgreich abgeschlossenem Studium an einer Universität, Pädagogischen Hochschule oder einer Kunst- und Musikhochschule. Nicht einbezogen sind die Absolventen der früheren Höheren Fachschulen und der heutigen Fachhochschulen.

Ausgangspunkt dieses Gemeinschaftsprojektes ist eine Untersuchung der gegenwärtigen Situation der Akademiker. Die wichtigsten Ergebnisse dieser Untersuchung werden in der folgenden Abhandlung dargestellt.

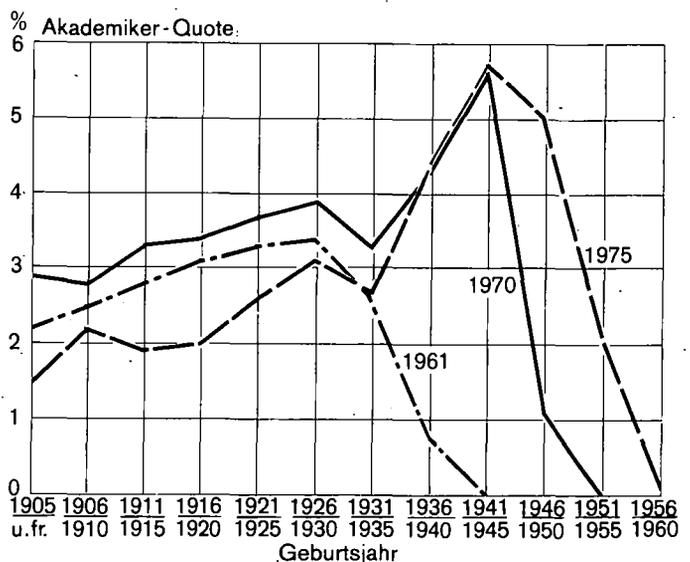
### Sprunghafter Anstieg der Akademikerquoten bei der jüngeren Generation

In den vergangenen fünf Jahren, von 1970 bis 1975, verließ ungefähr die gleiche Anzahl von Absolventen Baden-Württemberg Hochschulen wie in den neun Jahren von 1961 bis 1970. In dieser Entwicklung zeigt sich abgesehen von dem relativ geringen Einfluß stärkerer Geburtsjahrgänge im studierfähigen Alter deutlich die Veränderung im Bildungsverhalten der jüngeren im Vergleich zur älteren Generation, die erst durch ihre sprunghafte Entwicklung die unterschiedlichen Bildungschancen der einzelnen Generationen spürbar werden läßt. Über Jahrzehnte hinweg – bei den heute 45 Jahre und älteren Personen – erhöhte sich der Anteil der Akademiker an der Gesamtbevölkerung mehr oder weniger stetig, mit nicht allzugroßen Wachstumsraten. Ein Einbruch in diese Entwicklung – also geringere Bildungschancen – war bei den heute 40 bis 45jährigen zu verzeichnen, also bei der Generation, bei der der Besuch einer weiterführenden Schule in die Zeit während und kurz nach Ende des 2. Weltkriegs fiel. Bei den heute 35 bis 40jährigen lag die Akademikerquote dagegen nun erstmals deutlich über denjenigen Quoten der älteren Generationen. Sie ist bei den heute 30 bis 35jährigen weiter kräftig angestiegen und hat bei den 25 bis 30jährigen bereits eine beachtliche Höhe erreicht. Da viele Personen der letztgenannten Altersgruppe noch studieren, wird hier die Akademikerquote noch weiter ansteigen.

Die rasche Zunahme der Akademikerquote ist dabei ganz überwiegend, aber nicht ausschließlich auf den starken Anstieg der Zahl der Abiturienten zurückzuführen. Auch eine Veränderung der Studienwilligkeit der Abiturienten hat in gewissem Umfang

Schaubild 1

### Anteil der Akademiker an der Wohnbevölkerung 1961, 1970 und 1975



Quelle: Volkszählungen 1961 u. 1970 sowie 0,5 % Bevölkerungsbefragung 1975. 1975 wegen der geringen Zahl erfaßter Fälle in den älteren Geburtsjahrgenerationen kaum Aussagekraft.

die Akademikerquote gesteigert. So folgte bei der älteren Generation die Veränderung der Akademikerquote in etwa parallel der Veränderung der Abiturientenquote, sei nun der im Grunde stete Anstieg bei den über 45jährigen oder der Einschnitt bei den 40 bis 45jährigen betrachtet. Die Akademikerquote lag dabei erkennbar unter der Abiturientenquote. Mit dem sprunghaften Anstieg der Abiturientenquote, also bei den heute unter 40jährigen, stieg aber nun auch die Studienwilligkeit der Abiturienten insgesamt. Der Abstand zwischen der Abiturientenquote und der Akademikerquote verringerte sich. Offenbar sahen in jüngster Zeit relativ weniger Abiturienten in einer Berufstätigkeit unmittelbar nach dem Abitur eine echte Alternative zum Studium.

### Auch beachtliche Wanderungsgewinne

Wenn auch die Zunahme des Akademikerbestandes hauptsächlich auf eine verstärkte Vorliebe der in Baden-Württemberg ansässigen jungen Generation für ein Hochschulstudium zurückzuführen ist, so darf eine andere Ursache nicht vernachlässigt werden: der Wanderungsgewinn. Zwischen 1961 und 1970 lagen sowohl die Zunahme des Akademikerbestandes insgesamt (rd. 79 000) als auch die Zunahme der Akademiker der Geburtsjahrgänge 1931 und später (rd. 76 000) deutlich über der Zahl der Absolventen, die im gleichen Zeitraum ihr Studium an Baden-Württembergs Hochschulen mit Erfolg abschlossen (rd. 64 000). Auf Grund des in dem Bestandsvergleich noch nicht berücksichtigten Abgangs durch Tod ist der tatsächliche Wanderungsgewinn an Akademikern noch höher einzuschätzen.

Auch ein Wanderungsgewinn an Studierenden ist festzustellen. Baden-Württembergs Hochschulen bildeten in der Vergangenheit erheblich mehr Studenten aus anderen Bundesländern aus als die Hochschulen anderer Bundesländer Studenten aus Baden-Württemberg<sup>3</sup>. In welchem Umfang dieser „Studentenimport“ zu einem dauernden Wanderungsgewinn führte, läßt sich gegenwärtig nicht feststellen. In je geringerem Umfang dies der Fall war, in desto größerem Umfang fiel der oben skizzierte Wanderungsgewinn an Akademikern aus.

Über die Wanderungsbewegung ausgebildeter Akademiker wurden offenbar teilweise auch bei einzelnen Fachrichtungen regionale Ungleichgewichte zwischen den Ausbildungsmöglichkeiten im Lande und der Nachfrage nach Arbeitskräften im Lande ausgeglichen. Vergleicht man in einzelnen Fachrichtungen bei allen methodischen Vorbehalten den Zuwachs an Akademikern in Baden-Württemberg zwischen 1961 und 1970 mit den in Baden-Württemberg mit Erfolg abgelegten Hochschulprüfungen im gleichen Zeitraum, so ist der Wanderungsgewinn in den Fachrichtungen Erziehungs- und Bildungswesen, Philologie und Naturwissenschaften insgesamt offenbar überdurchschnittlich, während er im Bereich Verwaltung, Rechtswesen und Wirtschaft, aber auch bei den medizinischen Fachrichtungen unterdurchschnittlich ist und beim Ingenieurwesen sogar ein Wanderungsverlust vorzuliegen scheint.

### Bildungsgefälle zwischen Mann und Frau verringert sich

Dieser je nach Fachrichtung unterschiedliche Wanderungssaldo dürfte auch die Hauptursache dafür sein, daß die Wanderungsgewinne bei den Akademikerinnen größer sind als bei den Akademikern. Denn die Fachrichtungen mit relativ hohen Wanderungsgewinnen sind – wie noch zu zeigen sein wird – überwiegend die Fachrichtungen, in denen Frauen stärker vertreten sind als Männer.

Diese geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Wanderungsgewinne sind auch die Ursache dafür, daß der absolute Zuwachs an Akademikerinnen (rd. 39 000) und Akademikern (rd. 40 000) zwischen 1961 und 1970 fast ausgeglichen war,

<sup>3</sup> Im Wintersemester 1971/72 studierten z. B. in Baden-Württembergs Universitäten und Pädagogischen Hochschulen 20 923 Studenten aus anderen Bundesländern, aber in anderen Bundesländern nur 11 558 Studenten aus Baden-Württemberg.

obwohl im gleichen Zeitraum an den Hochschulen Baden-Württembergs nur ungefähr halb so viel Frauen (rd. 23 000) wie Männer (rd. 41 000) Hochschulprüfungen ablegten. Insgesamt zeigt sich damit in neuerer Zeit eine deutliche Annäherung des Bildungsverhaltens von Mann und Frau speziell beim Hochschulstudium.

Im Zeitablauf gesehen ist festzustellen, daß es bei der älteren Generation äußerst selten war, für die Mädchen und Frauen das Abitur oder sogar einen Hochschulabschluß vorzusehen. Erst die heute 40 bis 55jährigen Frauen hatten etwas bessere Chancen, zu studieren. Das Ausbildungsgefälle zwischen Mann und Frau verringerte sich dadurch allerdings nur leicht. Eine deutlichere Annäherung der Akademikerquoten von Mann und Frau brachte erst der allgemeine, sprunghafte Anstieg der Akademikerquoten bei den heute 25 bis 30jährigen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß die starke Zunahme der Hochschulabsolventen zunächst auf die Männer beschränkt blieb und erst nach einigen Jahren eine entsprechende Entwicklung auch bei den Frauen zu beobachten war. Erst nachdem sich die Bildungschancen für die Männer deutlich verbessert hatten, konnten auch die Frauen eine generelle Verbesserung ihrer Ausbildungschancen erreichen.

### Berufsorientierte Zielsetzung des Hochschulstudiums

Die Hochschulausbildung dient heutzutage in der Regel der Vorbereitung auf eine Berufstätigkeit. Daher muß die bisherige allgemeine Betrachtung der Hochschulbildung der Bevölkerung ergänzt werden durch folgende spezifisch berufsorientierte Fragestellungen:

Auf welches Tätigkeitsniveau bereitet das Hochschulstudium vor?

Für welche Fachgebiete werden die Hochschulabsolventen ausgebildet?

In welchem Umfang bieten die Hochschulabsolventen die ermittelten Fähigkeiten im Erwerbsleben an?

Wie sieht die Nachfrage nach derart qualifizierten Arbeitskräften aus?

Diese Fragen werden im folgenden aufgegriffen werden.

### Konzentration auf wenige Funktionen im Erwerbsleben

Die Hochschule vermittelt den Studierenden vom Niveau her gesehen geistige und wissenschaftliche Fähigkeiten für einen Einsatz im Erwerbsleben. Diese qualitativen Fähigkeiten führen, kombiniert mit der studierten Fachrichtung, dazu, daß Akademiker im Erwerbsleben auf die Ausübung bestimmter Tätigkeiten konzentriert sind. Neun von zehn erwerbstätigen Aka-

Tabelle 1  
Erwerbstätige nach beruflichem Ausbildungsabschluß und überwiegend ausgeübter Tätigkeit 1975

Beruflicher Ausbildungsabschluß	Erwerbstätige insgesamt 1000	Davon mit überwiegend ausgeübter Tätigkeit						
		Gewinnen, herstellen	Maschinen einstellen	Reparatur	Kontrolle, Handel, Transport	Büroverwaltung	Büroleitung	Andere Dienstleistungen
Keinen Abschluß	1 232	49	4	4	17	9	1	16
Lehrabschluß . . .	1 755	28	5	8	20	23	5	11
Praktikum . . . .	92	16	(.)	(.)	20	29	(7)	22
Meister-, Technikerabschluß . . . .	261	30	(3)	10	10	20	12	15
Hoch-, Fachhochschulabschluß . . . .	238	(3)	(.)	(.)	5	25	15	52
Ohne Angabe eines Abschlusses	499	42	3	5	16	14	(2)	18
<b>Insgesamt . . . .</b>	<b>4 077</b>	<b>1 409</b>	<b>160</b>	<b>248</b>	<b>693</b>	<b>712</b>	<b>183</b>	<b>674</b>
	100	35	4	6	17	17	4	17

Quelle: 0,5% Bevölkerungsbefragung im Mai 1975.

**Tabelle 2**  
**Deutsche Wohnbevölkerung mit Hochschulabschluß nach Hauptfachrichtungen**  
**und Geschlecht 1970**

Hauptfachrichtungen	Wohnbevölkerung mit Hochschulabschluß							
	insgesamt	davon				insgesamt	davon	
		männlich		weiblich			männlich	weiblich
	Anzahl	% von Sp. 1	Anzahl	% von Sp. 1	%			
Landwirtschaftliche Fachrichtung ..	4 190	3 500	83,5	690	16,5	2,0	2,5	0,9
Industrielle u. handw. Fachrichtung	23 990	22 280	92,9	1 710	7,1	11,2	15,9	2,3
Naturwissenschaften .....	17 180	14 140	82,3	3 040	17,7	8,0	10,1	4,1
Handel, Verkehr, Beherbergung ..	3 640	2 030	55,8	1 610	44,2	1,7	1,4	2,2
Verwaltung, Rechtswesen, Wirtschaft	29 980	25 600	85,4	4 380	14,6	14,0	18,3	6,0
Gesundheitswesen .....	33 580	21 840	64,4	11 940	35,6	15,7	15,5	16,2
Erziehungs- und Bildungswesen .....	65 980	28 990	44,0	36 970	56,0	30,9	20,7	50,3
Theologie .....	9 110	8 300	91,1	810	8,9	4,3	5,9	1,1
Philologie, Sprachen insgesamt .....	12 280	5 660	46,1	6 620	53,9	5,8	4,0	9,0
Künstlerische Fachrichtungen .....	9 510	5 270	55,4	4 240	44,6	4,5	3,8	5,8
Sonstige Fachrichtungen .....	4 090	2 620	64,1	1 470	35,9	1,9	1,9	2,0
<b>Insgesamt .....</b>	<b>213 510</b>	<b>140 030</b>	<b>65,6</b>	<b>73 480</b>	<b>34,4</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

Quelle: Volkszählung 1970.

demikern üben eine erzieherische, lehrende, forschende, beratende, behandelnde oder ähnliche Tätigkeit aus, bzw. sind in der Büroverwaltung oder in leitender Funktion in der Verwaltung eingesetzt. Bei den Erwerbstätigen ohne Hochschulbildung ist nur jeder Dritte mit solchen Tätigkeiten befaßt.

Die Konzentration auf wenige Arten von Tätigkeiten im Erwerbsleben hat zur Folge, daß für die Hochschulabsolventen die Auswahl zwischen verschiedenen Funktionen beengter erscheint als bei den Erwerbstätigen ohne Hochschulabschluß. Es bleibt abzuwarten, ob die künftige Entwicklung im Bildungssektor und am Arbeitsmarkt zu einer größeren Beweglichkeit sowohl der Anbieter als auch der Nachfrager führen wird, die eine geringere Konzentration der Akademiker auf bestimmte Tätigkeiten nach sich ziehen würde.

### Konzentration auch auf wenige Fachgebiete

Auch in der Fachrichtungsstruktur unterscheidet sich der Schwerpunkt der Ausbildung eines Akademikers von demjenigen eines Absolventen eines anderen Berufsausbildungsweges. Bei den Abgängern aus Berufsfach- und Fachschulen dominieren zum Beispiel industrielle und handwerkliche Fachrichtungen sowie die Fachgebiete Handel, Verkehr, Beherbergung. Im Gegensatz zu dieser mehr praktischen Ausbildung herrschen bei der mehr theoretischen Ausbildung der Akademiker dagegen Absolventen in den Fachrichtungen Erziehungs- und Bildungswesen<sup>4</sup> (fast jeder dritte Akademiker), Gesundheitswesen (jeder sechste Akademiker), und Verwaltung, Rechtswesen, Wirtschaft (jeder siebte Akademiker) vor. Insgesamt haben 60% aller Akademiker eine Ausbildung in den genannten Fächern erfahren. Erst nach einigem Abstand folgen Akademiker, die im Ingenieurwesen ausgebildet wurden.

Als Folge des raschen Ausbaus des Bildungssektors in den letzten Jahren haben die Akademiker der Fachrichtung Erziehungs- und Bildungswesen ihre bereits dominierende Stellung innerhalb des Akademikerbestandes wesentlich verstärkt. Fast die Hälfte des Anstiegs des Akademikerbestandes zwischen 1961 und 1970 ist auf die Zunahme der Akademiker der Fachrichtung Erziehungs- und Bildungswesen zurückzuführen. Ebenfalls stark angestiegen ist die Zahl der Akademiker der Fachrichtung Gesundheitswesen bzw. naturwissenschaftlicher Fachrichtungen. Die Zahl der Akademiker der Fachrichtungen Verwaltung, Rechtswesen, Wirtschaft oder Ingenieurwesen erhöhte sich dagegen nur mit einer unter dem Durchschnitt liegenden Wachstumsrate.

Entsprechend den unterschiedlichen Zuwachsraten der Akademiker bei den einzelnen Fachrichtungen herrschen auch unterschiedliche Altersstrukturen vor. So ist zum Beispiel bei den Akademikern der Fachrichtungen Erziehungs- und Bildungswesen, Philologie und Naturwissenschaften die jüngere Gene-

ration relativ stärker vertreten als bei den Akademikern anderer Fachrichtungen. Diese unterschiedlichen Altersstrukturen haben einen unterschiedlichen Akademikerbedarf zur Folge, denkt man zum Beispiel nur an den Ersatz ausscheidender Akademiker.

Die erwähnten, je Fachrichtung unterschiedlichen Wachstumsraten verdeutlichen aber auch, daß sich die Akademiker des Jahres 1970 stärker auf einzelne Fachrichtungen konzentrieren als die Akademiker des Jahres 1961. Von der fachlichen Ausbildung her gesehen hat daher der Akademikerbestand insgesamt im Zeitablauf bei den Auswahlmöglichkeiten einer Berufstätigkeit an Flexibilität verloren.

Diese geringere Flexibilität ist vor allem bei den Akademikerinnen festzustellen, bei denen das Spektrum der fachlichen Ausbildung viel enger begrenzt ist als bei den Männern. Drei Viertel aller Frauen mit Hochschulabschluß sind in den Fachrichtungen Erziehungs- und Bildungswesen, Gesundheitswesen und Philologie ausgebildet worden. Bei den Männern waren es nur 40%. Jede zweite Akademikerin hatte dabei das Fach Erziehungs- und Bildungswesen studiert, bei den männlichen Akademikern nur jeder fünfte. Durch diese unterschiedliche Fachrichtungsstruktur sind die Frauen mit Hochschulabschluß bei der Aufnahme einer Berufstätigkeit also stärker als die Männer von der Nachfrage nach ganz speziellen Fachrichtungen abhängig.

### Spezialisierung auf wenige Berufe

Wie bereits erwähnt ist die Ausbildung der Akademiker auf eine ganz bestimmte Funktionsebene der Erwerbstätigkeit ausgerichtet. Außerdem erfolgt die Ausbildung der meisten Akademiker nur in relativ wenigen Fachrichtungen, die häufig nur eine begrenzte Wahlmöglichkeit bei der Ergreifung eines Berufes zulassen. Somit folgt aus der Spezialisierung auf bestimmte Funktionsebenen und auf bestimmte Fachrichtungen auch eine Spezialisierung auf bestimmte Berufe. So üben, allgemein gesehen, fast drei von vier erwerbstätigen Akademikern einen Dienstleistungsberuf und jeder vierte einen technischen Beruf aus. In diesen Berufsbereichen sind fast alle Akademiker konzentriert. Von den Nichtakademikern hat nur jeder zweite einen solchen Beruf ergriffen.

Im einzelnen zeigen sich bei den von Akademikern am häufigsten gewählten Fachrichtungen folgende Zusammenhänge: Neun von zehn für Erziehungs- und Bildungswesen ausgebildete, erwerbstätige Akademiker waren im Lehrerberuf tätig. Ebenfalls fast neun von zehn im Gesundheitswesen ausgebildete übten den Beruf eines Arztes oder Apothekers aus. Absolventen dieser beiden am häufigsten gewählten Studiengänge haben also gegenwärtig bei der Ergreifung eines Berufes kaum Auswahlmöglichkeiten. Breiter gestreut sind die Auswahlmöglichkeiten beim Studium des Ingenieurwesens. Zwar ist jeder zweite Absolvent dieser Fachrichtungen als Ingenieur tätig. Aber auch andere Berufe werden von ihnen ergriffen,

<sup>4</sup> Darin sind noch nicht enthalten Akademiker in den Fachrichtungen Philologie oder Naturwissenschaften, die als Lehrer tätig sind.

zum Beispiel der Beruf eines Lehrers, oder die Tätigkeit eines Unternehmers. Eine noch größere Auswahl an Berufen bietet sich den Absolventen der Fachrichtung Verwaltung, Rechtswesen und Wirtschaft an. Jeder vierte Absolvent dieser Fachrichtungen ist als Rechtsberater bzw. Rechtswahrer tätig. Aber auch die Berufe eines Geisteswissenschaftlers, Lehrers, Bürofachmanns, Kaufmanns oder die Tätigkeit eines Unternehmers sind bei den Absolventen dieser Fachrichtungen relativ stark vertreten.

Die von Angebot und Nachfrage beeinflussten Möglichkeiten, zwischen verschiedenen Berufen wählen zu können, sind also von Fachrichtung zu Fachrichtung unterschiedlich groß. Sie sind bei den am häufigsten gewählten Fachrichtungen sehr begrenzt. Auch haben sie sich bei diesen Fachrichtungen im Zeitablauf kaum verändert, während sie für die Absolventen des Ingenieurwesens sowie verwaltungs-, rechts- und wirtschaftswissenschaftlicher Fachrichtungen offenbar gestiegen sind.

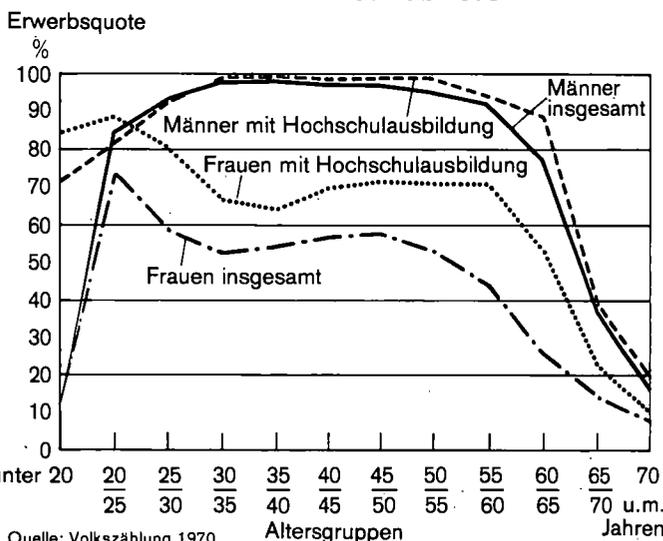
Die in mehreren Bereichen zu verzeichnende enge Verflechtung zwischen studierter Fachrichtung und ausgeübtem Beruf zeigt sich auch aus anderer Sicht. So ist die Ergreifung des Berufs eines Arztes oder Apothekers, eines Chemikers, Physikers oder Mathematikers, eines Ingenieurs, eines Rechtsberaters und Rechtswahrers oder eines Seelsorgers jeweils an das Studium einer ganz speziellen Fachrichtung gebunden. Den Beruf eines Lehrers haben dagegen Absolventen unterschiedlicher Fachrichtungen ergriffen. Noch breiter ist das Fächerspektrum bei den Berufen eines Kaufmanns, eines Unternehmers oder einer Bürofachkraft.

Insgesamt zeigt sich, daß die Verflechtungen zwischen Fachrichtung und Beruf bei der akademischen Ausbildung recht unterschiedlich sind. Aussagen über die berufliche Flexibilität von Akademikern sind daher nur aussagekräftig, wenn sie im Zusammenhang mit einer bestimmten Fachrichtung oder einem bestimmten Beruf genannt werden.

### Unterschiedliche Akademisierung von Berufen

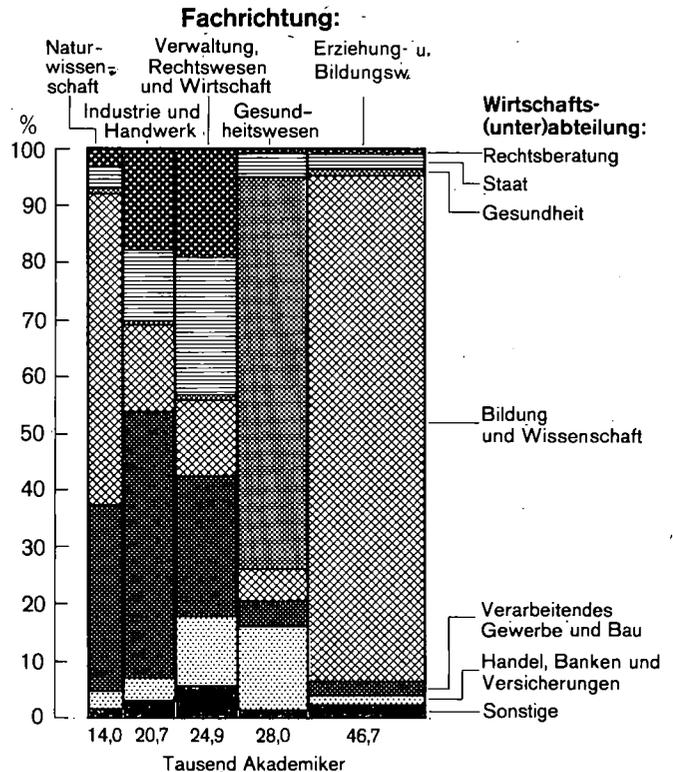
Berufsbild einerseits und Ausbildungswege andererseits bedingen, daß der Beruf eines Lehrers, Arztes, Apothekers, Rechtsberaters und Rechtswahrers, Chemikers, Physikers und Mathematikers, Seelsorgers und eines geistes- und naturwissenschaftlichen Berufes im Grunde nur von Akademikern ausgeübt werden kann. In diesen Berufen ist eine Konkurrenz zwischen Akademikern und Nichtakademikern kaum gegeben. Anders ist dagegen die Situation bei dem Beruf des Ingenieurs, des Technikers, des Kaufmanns, des Unternehmers, der Büro-

Schaubild 2  
**Anteil der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung mit und ohne Hochschulabschluß 1970**



Quelle: Volkszählung 1970  
257 76

Schaubild 3  
**Deutsche Erwerbstätige mit Hochschulbildung nach ausgewählten Fachrichtungen und Wirtschafts(unter)abteilungen 1970**



Quelle: Volkszählung 1970  
258 76

fachkraft, des Publizisten, Dolmetschers und Bibliothekars oder des Künstlers. In diesen Berufen sind zwar – absolut gesehen – ebenfalls viele Akademiker vertreten. Aber die Tätigkeit von Nichtakademikern ist beachtlich hoch und die Akademikerquote entsprechend niedriger. Hauptsächlich bei den letztgenannten Berufen wird daher ein Unterangebot an Akademikern dazu führen, daß Absolventen anderer Ausbildungsgänge Funktionen ausüben, die bisher üblicherweise von Akademikern erfüllt wurden. Ein Überangebot an Akademikern wird zur Folge haben, daß Akademiker in Tätigkeitsbereiche eindringen, die bisher den Absolventen anderer Ausbildungswege vorbehalten waren. Das kann sowohl in den oben genannten Berufen mit relativ niedriger Akademikerquote eintreffen als auch in Berufen, in denen Akademiker bisher noch kaum tätig waren.

### Hohe Erwerbsquoten der Akademiker

Beurteilt nach ihrer Beteiligung am Erwerbsleben nutzen die Akademiker die ihnen vermittelte Bildung im wirtschaftlichen Leben intensiver als die Nichtakademiker. Sowohl die männliche als auch die weibliche Wohnbevölkerung mit Hochschulbildung ist in stärkerem Umfang erwerbstätig als die Wohnbevölkerung, die andere Bildungsabschlüsse erreicht hat. So sind Akademiker insgesamt gesehen im Alter länger erwerbstätig. Und speziell die Akademikerinnen treten von vornherein in jüngeren Jahren weit weniger stark aus dem Erwerbsleben aus. Bei den Männern, bei denen die Erwerbsquote in jüngeren und mittleren Jahren gegen 100% geht, ist zum Beispiel festzustellen, daß ab einem Alter von ungefähr 45 Jahren die Erwerbsquote der Nichtakademiker schneller sinkt als diejenige der Akademiker. Bei den Akademikerinnen liegt die Erwerbsquote in allen Altersgruppen über derjenigen der Nichtakademikerinnen, wobei die Unterschiede bei den Frauen im Alter ab 45 bzw. 50 Jahren besonders deutlich werden. Diese unterschiedliche Beteiligung am Erwerbsleben hat verschiedene Ursachen. Das höhere Tätigkeitsniveau im Erwerbs-

leben, der größere Verantwortungsbereich, die größere Selbstständigkeit, die Ausübung von Dienstleistungsberufen und der gesteigerte finanzielle Anreiz bringen den Akademikern vermutlich eine größere Erfüllung und Befriedigung im Berufsleben. Möglicherweise führt auch die längere Ausbildungszeit der Akademiker dazu, daß dieser Personenkreis im Hinblick auf ein angesteuertes Lebenseinkommen im Alter länger erwerbstätig bleibt. Auch die Tatsache, daß Akademiker unter den Selbstständigen überdurchschnittlich stark vertreten sind, mag dazu

beitragen. Hier bringt die Stellung im Beruf nicht nur eine wahrscheinliche größere Befriedigung, sondern das Erwerbsverhalten dieses Personenkreises wird von Regelungen über einen vorgezogenen Beginn der Altersrente nicht beeinflußt. Das zeigt sich deutlich bei den Akademikern, die nach der studierten Fachrichtung vermutlich in stärkerem Umfang als Selbständige tätig sind. So verzeichneten 1970 zum Beispiel die Akademiker der Fachrichtung Gesundheitswesen, aber auch des Ingenieurwesens bei den über 65jährigen eine höhere

Tabelle 3  
Deutsche Erwerbstätige mit Hochschulbildung nach Hauptfachrichtungen und Berufsgruppen 1970

Berufsgruppen	Erwerbstätige mit Hochschulbildung insgesamt	Davon in den Hauptfachrichtungen										
		Landwirtschaftl. Fachrichtung	Industr. und handwerkli. Fachrichtung	Naturwissenschaften	Handel, Verkehr, Beherberg.	Verwalt., Rechtsw. Wirtschaft	Gesundheitswesen	Erziehungs- und Bild.-wesen	Theologie	Philologie, Sprachen insgesamt	Künstler. Fachrichtung	Sonstige Fachrichtung
Anzahl												
Insgesamt	165 940	3 100	20 680	13 980	2 810	24 890	27 950	46 660	7 410	8 530	6 850	3 100
darunter Ingenieur	13 660	150	11 920	590	30	250	10	180	10	20	500	-
Techniker	1 370	40	760	280	20	90	50	60	-	10	60	-
Chemiker, Physiker, Mathematiker	4 700	-	-	4 700	-	-	-	-	-	-	-	-
Geistes- und naturwissenschaftliche Berufe	6 000	50	250	780	160	3 020	320	420	160	230	210	400
Unternehmer, Organisatoren	6 150	180	1 260	550	210	3 530	60	140	10	40	70	100
Warenkaufleute	3 210	90	500	170	530	1 060	120	210	30	160	270	70
Rechnungskaufleute	1 950	10	300	380	90	820	60	160	40	40	50	-
Bürofach-, Bürohilfskräfte	5 750	150	310	310	720	2 100	200	900	150	480	260	170
Rechtswahrer, -berater	7 170	30	110	110	-	6 780	40	50	-	40	10	-
Abgeordnete, administr. entsch. Berufe	4 110	260	510	230	30	2 220	100	350	40	180	90	100
Ärzte, Apotheker	24 830	-	-	-	-	-	24 830	-	-	-	-	-
Lehrer	64 320	360	2 020	5 030	380	2 510	1 120	42 040	1 120	5 940	2 410	1 390
Seelsorger	5 620	-	-	10	-	-	-	50	5 560	-	-	-
Publizisten, Dolmetscher, Bibliothekare	2 500	30	80	130	10	320	-	110	80	920	150	670
Künstler und zugeordnete Berufe	3 100	10	550	20	-	80	10	90	-	30	2 290	20
in %												
Zusammen	100,0	1,9	12,5	8,4	1,7	15,0	16,8	28,1	4,5	5,1	4,1	1,9
darunter Ingenieur	100,0	1,1	87,3	4,3	0,2	1,8	0,1	1,3	0,1	0,1	3,7	-
Techniker	100,0	2,9	55,5	20,4	1,5	6,6	3,6	4,4	-	0,7	4,4	-
Chemiker, Physiker, Mathematiker	100,0	-	-	100,0	-	-	-	-	-	-	-	-
Geistes- und naturwissenschaftliche Berufe	100,0	0,8	4,2	13,0	2,7	50,3	5,3	7,0	2,7	3,8	3,5	6,7
Unternehmer, Organisatoren	100,0	2,9	20,5	8,9	3,4	57,4	1,0	2,3	0,2	0,7	1,1	1,6
Warenkaufleute	100,0	2,8	15,6	5,3	16,5	33,0	3,7	6,5	0,9	5,0	8,4	2,2
Rechnungskaufleute	100,0	0,5	15,4	19,5	4,6	42,1	3,1	8,2	2,1	2,1	2,6	-
Bürofach-, Bürohilfskräfte	100,0	2,6	5,4	5,4	12,5	36,5	3,5	15,7	2,6	8,3	4,5	3,0
Rechtswahrer, -berater	100,0	0,4	1,5	1,5	-	94,6	0,6	0,7	-	0,6	0,1	-
Abgeordnete, administr. entsch. Berufe	100,0	6,3	12,4	5,6	0,7	54,0	2,4	8,5	1,0	4,4	2,2	2,4
Ärzte, Apotheker	100,0	-	-	-	-	-	100,0	-	-	-	-	-
Lehrer	100,0	0,6	3,1	7,8	0,6	3,9	1,7	65,4	1,7	9,2	3,7	2,2
Seelsorger	100,0	-	-	0,2	-	-	-	0,9	98,9	-	-	-
Publizisten, Dolmetscher, Bibliothekare	100,0	1,2	3,2	5,2	0,4	12,8	-	4,4	3,2	36,8	6,0	26,8
Künstler und zugeordnete Berufe	100,0	0,3	17,7	0,6	-	2,6	0,3	2,9	-	1,0	73,9	0,6
in %												
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
darunter Ingenieur	8,2	4,8	57,6	4,2	1,1	1,0	0,0	0,4	0,1	0,2	7,3	-
Techniker	0,8	1,3	3,7	2,0	0,7	0,4	0,2	0,1	-	0,1	0,9	-
Chemiker, Physiker, Mathematiker	2,8	-	-	33,7	-	-	-	-	-	-	-	-
Geistes- und naturwissenschaftliche Berufe	3,6	1,6	1,2	5,6	5,7	12,1	1,1	0,9	2,2	2,7	3,1	12,9
Unternehmer, Organisatoren	3,7	5,8	6,1	3,9	7,5	14,2	0,2	0,3	0,1	0,5	1,0	3,2
Warenkaufleute	1,9	2,9	2,4	1,2	18,9	4,3	0,4	0,5	0,4	1,9	3,9	2,3
Rechnungskaufleute	1,2	0,3	1,5	2,7	3,2	3,3	0,2	0,3	0,5	0,5	0,7	-
Bürofach-, Bürohilfskräfte	3,5	4,8	1,5	2,2	25,6	8,4	0,7	1,9	2,0	5,6	3,8	5,5
Rechtswahrer, -berater	4,3	1,0	0,5	0,8	-	27,2	0,1	0,1	-	0,5	0,1	-
Abgeordnete, administr. entsch. Berufe	2,5	8,4	2,5	1,6	1,1	8,9	0,4	0,8	0,5	2,1	1,3	3,2
Ärzte, Apotheker	15,0	-	-	-	-	-	88,8	-	-	-	-	-
Lehrer	38,8	11,6	9,8	36,0	13,5	10,1	4,0	90,1	15,1	69,6	35,2	44,8
Seelsorger	3,4	-	-	0,1	-	-	-	0,1	75,0	-	-	-
Publizisten, Dolmetscher, Bibliothekare	1,5	1,0	0,4	0,9	0,4	1,3	-	0,2	1,1	10,8	2,2	21,6
Künstler und zugeordnete Berufe	1,9	0,3	2,7	0,1	-	0,3	0,0	0,2	-	0,4	33,4	0,6

Quelle: Volkszählung 1970.

Erwerbsquote als Akademiker in den Fachrichtungen Erziehung und Bildungswesen, Philologie oder Naturwissenschaften. Mit der inzwischen möglichen vorgezogenen Altersrente dürften sich die Unterschiede im Erwerbsverhalten heute bereits bei den 60 bis 65jährigen zeigen.

### Der öffentliche Sektor – der wichtigste Nachfrager nach Akademikern

Die wichtigsten Aussagen über das Erwerbsverhalten der Personen mit Hochschulbildung bezogen sich auf die Erwerbspersonen, also auf die Erwerbstätigen und Erwerbslosen. Inso-

fern handelt es sich gleichzeitig um Aussagen über das Verhalten der Akademiker beim Angebot ihrer Arbeitskraft. Wie sieht nun als Ergänzung des Gesamtbildes die Nachfrage nach Akademikern aus?<sup>5</sup>

Die Ausbildung an der Hochschule führt, wie bereits erwähnt, dazu, daß die Akademiker auf bestimmte Dienstleistungen spezialisiert sind. Die Nachfrage nach derart spezialisierten Arbeitskräften ist allerdings nicht breit gestreut, sondern konzen-

<sup>5</sup> Dabei soll davon ausgegangen werden, daß die Nachfrager zum Zeitpunkt der Volkszählungen 1961 und 1970 ihren Bedarf an Akademikern weitgehend gedeckt hatten. Angesichts der o. g. Wanderungsgewinne erscheint diese Annahme nicht unrealistisch.

Tabelle 4

### Deutsche Erwerbstätige mit Hochschulabschluß nach Wirtschafts(unter)abteilung und Hauptfachrichtung 1970

Wirtschafts(unter)abteilung	Erwerbs-tätige mit Hochschulabschluß insgesamt	Davon in den Hauptfachrichtungen										
		Land-wirt-schaftl. Fach-richtung	Industr. und hand-werkl. Fach-richtung	Natur-wissen-schaften	Handel, Verkehr, Beherr-berg.	Verwalt., Rechtsw., Wirt-schaft	Gesund-heits-wesen	Er-ziehgs. und Bild.-Wesen	Theo-logie	Philo-logie, Sprachen ins-gesamt	Künst-ler. Fach-richtung	Sonstige Fach-richtung
Anzahl												
<b>Insgesamt</b> .....	<b>165 940</b>	<b>3 100</b>	<b>20 680</b>	<b>13 960</b>	<b>2 810</b>	<b>24 890</b>	<b>27 950</b>	<b>46 660</b>	<b>7 410</b>	<b>8 530</b>	<b>6 850</b>	<b>3 100</b>
davon Land- und Forstwirtschaft ..	920	480	10	30	10	100	150	100	10	20	10	-
Energie, Wasserversorgung .....	520	10	290	30	10	120	-	20	-	10	20	10
Verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe) .....	23 830	620	8 420	4 520	830	5 850	1 200	990	80	700	470	150
Baugewerbe .....	1 840	30	1 330	20	20	240	10	80	10	40	60	-
Handel .....	7 930	120	480	250	520	1 450	4 020	450	40	190	360	50
Verkehr, Nachrichtenübermittlung ..	1 030	-	330	50	100	270	20	130	20	60	50	-
Kredit- und Versicherungsgewerbe ..	2 930	40	130	190	350	1 660	80	330	10	30	50	60
Dienstleistungen soweit anderweitig nicht genannt .....	105 040	660	7 070	8 300	740	8 390	21 150	42 800	1 580	6 940	5 120	2 290
darunter Wissenschaft, .....												
Bildung .....	73 170	450	3 230	7 700	420	3 390	1 550	41 840	1 380	6 620	4 470	2 120
Gesundheit .....	20 520	30	100	70	40	120	19 410	410	80	120	80	60
Rechtsberatung .....	10 080	120	3 660	480	150	4 670	120	230	20	110	440	80
Organisationen ohne Erwerbscharakter .....	7 240	60	70	40	70	660	70	350	5 490	40	250	140
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung .....	14 660	1 080	2 550	530	160	6 150	1 250	1 410	170	500	460	400
in %												
<b>Zusammen</b> .....	<b>100,0</b>	<b>1,9</b>	<b>12,5</b>	<b>8,4</b>	<b>1,7</b>	<b>15,0</b>	<b>16,8</b>	<b>28,1</b>	<b>4,5</b>	<b>5,1</b>	<b>4,1</b>	<b>1,9</b>
davon Land- und Forstwirtschaft ..	100,0	52,2	1,1	3,3	1,1	10,9	16,3	10,9	1,1	2,2	1,1	-
Energie, Wasserversorgung .....	100,0	1,9	55,8	5,8	1,9	23,1	-	3,8	-	1,9	3,8	1,9
Verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe) .....	100,0	2,6	35,3	19,0	3,5	24,5	5,0	4,2	0,3	2,9	2,0	0,6
Baugewerbe .....	100,0	1,6	72,3	1,1	1,1	13,0	0,5	4,3	0,5	2,2	3,3	-
Handel .....	100,0	1,5	6,1	3,2	6,6	18,3	50,7	5,7	0,5	2,4	4,5	0,6
Verkehr, Nachrichtenübermittlung ..	100,0	-	32,0	4,9	9,7	26,2	1,9	12,6	1,9	5,8	4,9	-
Kredit- und Versicherungsgewerbe ..	100,0	1,4	4,4	6,5	11,9	56,7	2,7	11,3	0,3	1,0	1,7	2,0
Dienstleistungen soweit anderweitig nicht genannt .....	100,0	0,6	6,7	7,9	0,7	8,0	20,1	40,7	1,5	6,6	4,9	2,2
darunter Wissenschaft, .....												
Bildung .....	100,0	0,6	4,4	10,5	0,6	4,6	2,1	57,2	1,9	9,0	6,1	2,9
Gesundheit .....	100,0	0,1	0,5	0,3	0,2	0,6	94,6	2,0	0,4	0,6	0,4	0,3
Rechtsberatung .....	100,0	1,2	36,3	4,8	1,5	46,3	1,2	2,3	0,2	1,1	4,4	0,8
Organisationen ohne Erwerbscharakter .....	100,0	0,8	1,0	0,6	1,0	9,1	1,0	4,8	75,8	0,6	3,5	1,9
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung .....	100,0	7,4	17,4	3,6	1,1	42,0	8,5	9,6	1,2	3,4	3,1	2,7
in %												
<b>Zusammen</b> .....	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
davon Land- und Forstwirtschaft ..	0,6	15,5	0,0	0,2	0,4	0,4	0,5	0,2	0,1	0,2	0,1	-
Energie, Wasserversorgung .....	0,3	0,3	1,4	0,2	0,4	0,5	-	0,0	-	0,1	0,3	0,3
Verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe) .....	14,4	20,0	40,7	32,4	29,5	23,5	4,3	2,1	1,1	8,2	6,9	4,8
Baugewerbe .....	1,1	1,0	6,4	0,1	0,7	1,0	0,0	0,2	0,1	0,5	0,9	-
Handel .....	4,8	3,9	2,3	1,8	18,5	5,8	14,4	1,0	0,5	2,2	5,3	1,6
Verkehr, Nachrichtenübermittlung ..	0,6	-	1,6	0,4	3,6	1,1	0,1	0,3	0,3	0,7	0,7	-
Kredit- und Versicherungsgewerbe ..	1,8	1,3	0,6	1,4	12,5	6,7	0,3	0,7	0,1	0,4	0,7	1,9
Dienstleistungen soweit anderweitig nicht genannt .....	63,3	21,3	34,2	59,5	26,3	33,7	75,7	91,7	21,3	81,4	74,7	73,9
darunter Wissenschaft, .....												
Bildung .....	44,1	14,5	15,6	55,2	14,9	13,6	5,5	89,7	18,6	77,6	65,3	68,4
Gesundheit .....	12,4	1,0	0,5	0,5	1,4	0,5	69,4	0,9	1,1	1,4	1,2	1,9
Rechtsberatung .....	6,1	3,9	17,7	3,4	5,3	18,8	0,4	0,5	0,3	1,3	6,4	2,6
Organisationen ohne Erwerbscharakter .....	4,4	1,9	0,3	0,3	2,5	2,7	0,3	0,8	74,1	0,5	3,6	4,5
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung .....	8,8	34,8	12,3	3,8	5,7	24,7	4,5	3,0	2,3	5,9	6,7	12,9

Quelle: Volkszählung 1970.

triert sich auf einige Wirtschaftsbereiche, insbesondere auf den Dienstleistungsbereich: So waren in dem Sektor, der einem öffentlichen Interesse unterliegt, also im Erziehungs- und Bildungswesen, im Gesundheitswesen, bei der Rechts- und Wirtschaftsberatung sowie den Architektur- und Ingenieurbüros, bei den Kirchen und bei den Gebietskörperschaften insgesamt drei von vier erwerbstätigen Akademikern beschäftigt. Allein der Bereich des Erziehungs- und Bildungswesens beschäftigte 1970 mit 44% fast die Hälfte aller Akademiker. In der privaten Wirtschaft im engeren Sinne war dagegen nur jeder vierte Akademiker tätig.

Die einzelnen Wirtschaftssektoren als Nachfrager nach Arbeitskräften haben damit auf dem Arbeitsmarkt für Akademiker eine ganz andere Bedeutung als auf dem Arbeitsmarkt insgesamt. Ursache hierfür sind die unterschiedlichen Qualifikationsanforderungen der Nachfrager an ihre Arbeitskräfte. So hatte zum Beispiel fast jeder zweite Erwerbstätige im Bereich Bildung und Wissenschaft eine Hochschulbildung vorzuweisen, bei den Kirchen jeder Dritte, im Gesundheitswesen jeder Sechste, bei der Rechtsberatung und ähnlichen Stellen jeder Siebte. Dagegen lag die Akademikerquote bei den Gebietskörperschaften nur knapp über, im Bereich der Privatwirtschaft zum größten Teil weit unter dem Landesdurchschnitt (rd. 4%).

An der Bedeutung der einzelnen Wirtschaftszweige als Nachfrager nach Akademikern hat sich dabei zwischen 1961 und 1970 nur wenig geändert. Der Bereich Bildung und Wissenschaft verstärkte seine Position als Folge des Ausbaus des Bildungssektors. Auch die Privatwirtschaft erhöhte ihren Bestand an Akademikern relativ stärker als der öffentliche Bereich außerhalb des Bildungswesens. Aber insgesamt gesehen war die Entwicklung zu schwach bzw. noch zu kurzfristig, um nennenswerte Verschiebungen in der Gewichtung der Nachfrager nach Akademikern zu erbringen.

### **Nachfrage häufig an bestimmte Fachrichtungen gebunden**

Die als Nachfrager nach Akademikern besonders in Betracht kommenden Wirtschaftszweige sind häufig nicht an Hochschulabsolventen allgemein, sondern an Akademikern ganz bestimmter Fachrichtungen interessiert. Der bedeutendste Nachfrager nach Akademikern, der Bereich Bildung, Wissenschaft, Kunst und Publizistik beschäftigte ganz überwiegend Hochschulabsolventen der Fachrichtungen Erziehungs- und Bildungswesen oder aber Naturwissenschaft und Philologie. Im Bereich des Gesundheitswesens tätige Akademiker waren fast ausnahmslos im Fach Gesundheitswesen ausgebildet worden. Akademiker im kirchlichen Bereich studierten fast alle im Fach Theologie. Akademiker im Bereich Rechts- und Wirtschaftsberatung, Architektur und Ingenieurbüros waren fast zur Hälfte Absolventen von Verwaltungs-, rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fachrichtungen und zu über ein Drittel Absolventen des Ingenieurwesens. Die Nachfrage nach Akademikern in den genannten Bereichen konzentrierte sich also überwiegend auf ganz spezielle Fachrichtungen.

Diese Spezialisierung auf bestimmte Fachrichtungen ist bei den Nachfragern im restlichen öffentlichen Bereich und in der Privatwirtschaft nicht im gleichen Maße gegeben. In diesen Wirtschaftszweigen ist die Aufgabenstreuung breiter, folglich auch die fachliche Anforderung an die Akademiker weiter gefächert. Im verarbeitenden Gewerbe stehen zwar Ingenieure im Vordergrund, aber auch Verwaltungs-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaftler sowie Naturwissenschaftler sind relativ stark vertreten. Bei den Gebietskörperschaften (ohne Bildungssektor) dominieren die Verwaltungs-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaftler unter den Akademikern. Aber auch relativ viele Absolventen des Ingenieurwesens, landwirtschaftlicher Fachrichtungen, der Fachrichtung Gesundheitswesen und der Fachrichtung Erziehungs- und Bildungswesen sind hier beschäftigt.

### **Relativ geringe horizontale Mobilität der Akademiker**

Die Spezialisierung der Akademiker einerseits und die Spezialisierung der wichtigsten Nachfrager nach Akademikern andererseits auf bestimmte Fachrichtungen und Berufe begrenzen die Möglichkeiten der Akademiker, zwischen einer Tätigkeit in verschiedenen Wirtschaftszweigen wählen zu können. So hatte zum Beispiel fast die Hälfte aller Akademiker Fachrichtungen studiert, die überwiegend vom Bildungssektor nachgefragt wurden. Speziell die Absolventen des am häufigsten studierten Fachs Erziehungs- und Bildungswesen fanden bisher fast ausschließlich im Bereich Bildung, Wissenschaft, Kunst und Publizistik eine Beschäftigung. Auch Philologen, Künstler und bestimmte Naturwissenschaftler wurden überwiegend in diesem Bereich erwerbstätig. Aber auch Absolventen anderer Fachrichtungen waren eng an die Nachfrage einzelner Wirtschaftssektoren gebunden. Akademiker der Fachrichtung Gesundheitswesen waren überwiegend auch in diesem Wirtschaftszweig tätig, Absolventen eines Theologiestudiums vorwiegend bei den Kirchen. Die Beschäftigung vieler Akademiker ist also von der wirtschaftlichen Entwicklung in ganz bestimmten Wirtschaftszweigen abhängig.

Etwas größer bei der Auswahl eines Wirtschaftszweigs sind dagegen die Möglichkeiten der Absolventen des Ingenieurwesens. Und noch flexibler sind die Verwaltungs-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaftler.

In der Vergangenheit hat sich die mehr oder weniger große Abhängigkeit zwischen studierter Fachrichtung und möglicher Auswahl einer Erwerbstätigkeit in verschiedenen Wirtschaftszweigen kaum verändert. Die häufig zu beobachtende Festlegung von Hochschulabsolventen auf bestimmte Wirtschaftssektoren ist also nach wie vor gegeben.

### **Zusammenfassung**

Insgesamt gesehen zeigt sich am Arbeitsmarkt für Akademiker, daß die Beschäftigung von Hochschulabsolventen besonders von zwei Kriterien abhängt. Einmal konzentrieren sich die Beschäftigungsmöglichkeiten für Akademiker gegenwärtig auf einige wenige Wirtschaftssektoren, nämlich auf den öffentlichen Bereich allgemein und auf den Bildungssektor speziell. Anders als bei den Erwerbstätigen ohne Hochschulbildung hat also der Staat bei der Beschäftigung von Akademikern eine Schlüsselstellung inne. Von seiner Nachfrage hängt weitgehend die Beschäftigung von Hochschulabsolventen ab. Zum zweiten ist zu berücksichtigen, daß ein großer Teil der Nachfrage nach Akademikern an ganz spezielle Fachkenntnisse gebunden sind, Fachkenntnisse, die in anderen Wirtschaftszweigen kaum genutzt werden können und folglich die berufliche Flexibilität der Akademiker sehr stark einengen.

Es ist daher verständlich, daß in einer Zeit, in der einerseits das Wirtschaftswachstum gebremst, andererseits aber ein sprunghafter Anstieg der Hochschulabsolventen zu verzeichnen ist, die Diskussion über den Zusammenhang zwischen Beschäftigung und Bildungspolitik – wie in den 60er Jahren – wieder aufgegriffen wird. Nun allerdings steht nicht wie vor 10 Jahren die Frage eines Unterangebots an Akademikern, sondern mehr die Frage eines Überangebots an Akademikern im Vordergrund. In Baden-Württemberg zum Beispiel verließen in den fünf Jahren von 1970 bis 1975 ungefähr viermal soviel Absolventen Baden-Württembergs Hochschulen als Akademiker aus dem Erwerbsleben ausschieden. Hier zeigt sich deutlich die große Abhängigkeit der Beschäftigung künftiger Hochschulabsolventen von dem Bedarf, den die Nachfrager zusätzlich zu ihrem bereits jetzt erkennbaren Ersatzbedarf noch entwickeln werden. In diesem Rahmen wird die Bedeutung des bereits erwähnten Gemeinschaftsprojekts zwischen Statistischem Landesamt, Kultusministerium Baden-Württemberg und dem Tübinger Institut für gewandte Wirtschaftsforschung zur Vorausschätzung des Akademikerbedarfs sichtbar.

Dr. Hans Loreth